

AUSBILDUNGSLOTSEN 2007

Ein Modellprojekt an zwei Haupt- und zwei Realschulen
in Garbsen zur Verbesserung des Übergangs von der
Schule in den Beruf

Abschlussbericht

Dezember 2007

REALSCHULE BERENBOSTEL



HAUPTSCHULE NIKOLAUS KOPERNIKUS



CAROLINE - HERSCHEL - REALSCHULE



GEORG - ELSER - HAUPTSCHULE

Vorwort

Der gravierende Strukturwandel in Arbeit und Beruf stellt die Arbeits- und Berufsorientierung sowie den Übergang von der Schule in den Beruf in den allgemein bildenden Schulen vor neue Herausforderungen. Vor dem Hintergrund einer Vergleichsweise sehr geringen Einmündungsquote von Schulabgängerinnen und Schulabgängern in duale Ausbildungsverhältnisse auf der einen und einer außerordentlich hohen Zahl von Ausbildungsabbrüchen auf der anderen Seite wird deutlich, dass eine Verbesserung der Arbeits- und Berufsorientierung sowie des Übergangsmangements dringend geboten sind. Auch wenn eine Entscheidende Ursache für den Rückgang der Ausbildungsverträge in der Entwicklung des Beschäftigungssystems zu sehen ist, mit dem die duale Ausbildung strukturell eng verbunden ist, könne hier Optimierungen erzielt werden. Dies erfordert Veränderungen der Curricula, der Schulorganisation, der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern, neue bzw. intensivere Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft/ Arbeitswelt und ggf. zusätzliche personelle Ressourcen bzw. weitere Akteure.

Die Berufswahl sowie das Finden von Praktikums- und Ausbildungsplätzen konfrontieren Jugendliche mit einer Vielzahl von Herausforderungen und Entscheidungssituationen, die für sie häufig nur schwer durchschaubar und rational bearbeitbar sind. Ähnliches gilt für in diesen Prozess ebenfalls involvierte Personen wie Lehrkräfte, Eltern, Verwandte und Freunde. Die Berufseinmündungswege haben sich in den letzten Jahren weiter ausdifferenziert, die Möglichkeiten, „Einfädelspuren“ ins Berufs- und Erwachsenenleben zu finden, sind noch vielfältiger geworden, gekennzeichnet und geprägt durch eine Vielzahl an Zuständigkeiten, Ansprechpartnern und unterschiedlichen Maßnahmestrukturen.

Berufswahlprozesse und berufliche Integration resultieren folgerichtig aus einem komplexen Netzwerk von unterschiedlichen Zuständigkeiten, individuellen Erfahrungen und Interessen, Kompetenzen, Ängsten und Wünschen, von Empfehlungen Erwachsener und Sympathien für Gleichaltrige und ältere Vorbilder. Entscheidungen für den einen oder anderen beruflichen Weg sind weniger rational als mehr das Ergebnis eines diffusen und oft einer nachvollziehbaren Begründung nicht zugänglichen „Bauchgefühls“.

Vertrauenspersonen, die die komplexen Übergangsprozesse für Jugendliche kontinuierlich im Sinne einer Berufswegeplanung erschließbar machen können, sind in diesem System vielfach nur punktuell vorhanden und stehen den Jugendlichen nur für kurze Zeit zur Verfügung.

Vor dem oben skizzierten Hintergrund wurde vom 01.01. bis 31.12. 2007 an zwei Haupt- und zwei Realschulen ein Pilotprojekt mit dem Titel „Ausbildungslotsen an allgemein bildenden Schulen in Garbsen“ durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Die Projektleitung lag beim Schulträger, dem Schulamt der Stadt Garbsen. Initiiert wurde das Projekt durch das Ausbildungsnetzwerk „noah - Nachhaltige Optimierung der Ausbildungssituation in der Region

Hannover“ im Rahmen des Bundesprogramms „STARRegio“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

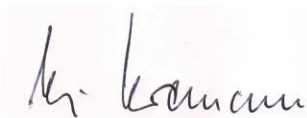
Als Lotsen wurden für das Pilotprojekt vier Mitarbeiterinnen mit einem betrieblichen Erfahrungshintergrund und einer Doppelqualifikation (Berufs- und Hochschulausbildung) eingestellt, die mit je einer dreiviertel -Stelle in einem eigenen Büro an der jeweiligen Schule die Arbeit als Ausbildungslotsen geleistet haben. Aufgrund des Projektbeginns 01. Januar konnten die Lotsen ihre Arbeit erst im bereits laufenden Schuljahr 2006/07 aufnehmen. Die Ausbildungslotsen haben kontinuierlich und hoch individuell mit den Jugendlichen an der so genannten 1. Schwelle, dem Übergang von der Schule in eine duale Berufsausbildung, zusammen gearbeitet.

Der vorliegende Abschlussbericht zu dem Projekt wurde von der wissenschaftlichen Begleitung, Herrn Prof. Dr. Schlausch und Herrn Dr. Schütte, erstellt. Die wissenschaftliche Begleitung hat wichtige Impulse für die Gestaltung der Projektarbeit geliefert und eine sehr umfangreiche Evaluation durchgeführt und die Ergebnisse entsprechend aufbereitet, wofür wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

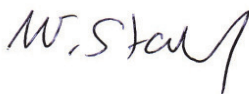
Unser Dank gilt auch den vier Ausbildungslotsen und den beteiligten Lehrkräften und Schulleitungen für die engagierte Arbeit mit den Jugendlichen vor Ort.

Für die Unterstützung bei der Antragsvorbereitung und der finanziellen Förderung des Projektes danken wir insbesondere der Region Hannover und dem Job Center Region Hannover.

Garbsen, im Februar 2008



Manfred Hanselmann
Erster Stadtrat
Schuldezernent



Wolfgang Stahl
Schulamtsleiter



Birgit Schrader
Projektleiterin

Angaben zum Projekt

Förderkennziffer: swl 237/6301/07
- Job Center Region Hannover -

Projekttitle: Ausbidungslosten an allgemein bildenden Schulen in Garbsen

Laufzeit: 01.01.2007 bis 31.12.2007

Projektleitung: Stadt Garbsen
Schulamt - Bildungsagentur
Frau Birgit Schrader
Rathausplatz 1
30823 Garbsen



Wissenschaftliche Begleitung: Prof. Dr. Reiner Schlausch
Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat)
Universität Flensburg
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg



Beteiligte Schulen: ***Georg – Elser – Hauptschule***
Georgstr. 1
30827 Garbsen

Schulleitung Herr Manfred Metge
Ausbildungslostin Frau Susen Blanke

Hauptschule Nikolaus Kopernikus

Planetenring 13
30823 Garbsen

Schulleitung Herr Albert Seufer
Ausbildungslostin Frau Gisela Richert

Caroline - Herschel -Realschule

Planetenring 11
30823 Garbsen

Schulleitung: Herr Joachim Ohlendorf
Ausbildungslotsin: Frau Katharina Matuschak (bis 30.09.2007)

Realschule Berenbostel

Georgstr. 1 A
30827 Garbsen

Schulleitung: Herr Martin Deiwick
Ausbildungslotsin: Frau Angelika Markmann

Beteiligte Institutionen:

Job Center Region Hannover
Job Center Garbsen



Region Hannover

- Fachbereich Jugend und Soziales
- Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung



pro aktiv center Neustadt Garbsen

Agentur für Arbeit Hannover



VHS Hannover Land

Inhalt

1	Vorbemerkungen	7
2	Vorbereitung der Projektarbeit	9
2.1	Hintergrund des Projektes.....	9
2.2	Leitbildentwicklung.....	10
2.3	Spezifizierung der Aufgabenfelder und der Zielgruppe.....	11
2.4	Arbeits- und Zeitplan.....	12
3	Begleitung der Projektarbeit durch Arbeitssitzungen und moderierte Workshops	13
3.1	Kooperation zwischen Ausbildungslotsen und Berufsberater/innen.....	13
3.2	Reflexion und Optimierung der Kernarbeit von Ausbildungslotsen.....	14
3.3	Berichte der Ausbildungslotsen aus der Arbeit an den Modellschulen.....	15
4	Ergebnisse empirischer Untersuchungen	21
4.1	Beschreibung der Population.....	21
4.2	Gefühl der Unterstützung durch Schule und Ausbildungslotsen.....	23
4.3	Ausprägung der Berufswahlreife in der Population.....	25
5	Quantitative Veränderungen beim Übergang von der Schule in den Beruf	28
6	Begleitung der Jugendlichen in den ersten Monaten der betrieblichen Ausbildung	32
7	Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Arbeit von Ausbildungslotsen	34
8	Zusammenfassung und Ausblick	37
	Literatur	38
	Anlage: Fragebogen zur Selbsteinschätzung der Jugendlichen	39

1 Vorbemerkungen

Die Arbeit im Modellprojekt „Ausbildungslotsen an allgemein bildenden Schulen in Garbsen“ lässt sich aus der Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung grob in drei Phasen einteilen (siehe auch Tabelle 1):

- Phase I: Konzeptionalisierung und Planung der Projektarbeit mit der Projektleitung und den Ausbildungslotsen.
- Phase II: Betreuung und Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche durch die Ausbildungslotsen an den vier Modellschulen.
- Phase III: Nachbetreuungsphase zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen.

Tab. 1: Durchgeführte Arbeiten in den Projektphasen I bis III

	Projektarbeit	Wissenschaftliche Begleitung
Phase I	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeits- und Zeitplan • Leitbild für die Lotsenarbeit • Verfahren und Werkzeuge zur Zielgruppenidentifikation • Implementierung des Angebots in den vier Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation von Arbeitssitzungen • Erarbeitung von Lösungsansätzen • Präsentation des Projektansatzes für regionale Akteure • Beratung der Projektleitung
Phase II	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Betreuung und Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche • Kooperationsformen mit Akteuren im Prozess der Berufsorientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation von Arbeitssitzungen • Planung und Durchführung von Problemlösungsworkshops • Evaluation der Projektphase mit empirischen Methoden • Erstellung eines Zwischenberichts
Phase III	<ul style="list-style-type: none"> • Nachbetreuung von Jugendlichen in einer Berufsausbildung • Planung der Fortsetzung des Angebots in 2008 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation von Arbeitssitzungen • Evaluation der Projektphase II mit empirischen Methoden • Aufbereitung der Ergebnisse und Berichterlegung (Abschlussbericht)

Hervorzuheben ist der stark responsive Ansatz der Projektevaluation. Das Konzept von Ausbildungslotsen an allgemein bildenden Schulen wurde in gemeinsamer Arbeit von den Projektakteuren und der wissenschaftlichen Begleitung entwickelt und ausdifferenziert. In gewisser Weise hat die wissenschaftliche Begleitung als Lotse für die Ausbildungslotsen

gewirkt, ohne das Ziel und die Lösung für aufgetretene Probleme und Schwierigkeiten bereits im Voraus zu kennen.

Im vorliegenden Abschlussbericht werden zu den einzelnen Phasen ausgewählte Aspekte, Erfahrungen und Ergebnisse mitgeteilt. Ferner werden Daten zum Schülerverbleib in den Projektschulen präsentiert, die einen Aufschluss über den Erfolg des Projekts geben. In den abschließenden Kapiteln werden die Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Arbeit von Ausbildungslotsen gegeben.

Die Autoren danken den Ausbildungslotsen und den Verantwortlichen im Schulamt der Stadt Garbsen für die konstruktive Zusammenarbeit im Projekt.

2 Vorbereitung der Projektarbeit

2.1 Hintergrund des Projektes

Der gravierende Strukturwandel in Arbeit und Beruf stellt die Arbeits- und Berufsorientierung sowie das Übergangsmanagement in den allgemein bildenden Schulen vor neue Herausforderungen. Vor dem Hintergrund einer vergleichsweise sehr geringen Einmündungsquote¹ von Schulabgängerinnen und Schulabgängern in duale Ausbildungsverhältnisse auf der einen und einer außerordentlich hohen Zahl von vorzeitigen Ausbildungsabbrüchen auf der anderen Seite wird deutlich, dass eine Verbesserung der Arbeits- und Berufsorientierung sowie des Übergangsmanagements von der Schule in den Beruf bzw. in Ausbildung dringend geboten ist. Auch wenn eine entscheidende Ursache für den Rückgang der Ausbildungsverträge in der Entwicklung des Beschäftigungssystems zu sehen ist, mit dem die duale Ausbildung strukturell eng verbunden ist, können hier Optimierungen erzielt werden. Dies erfordert Veränderungen der Curricula, der Schulorganisation, der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern, neue bzw. intensivere Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft/ Arbeitswelt und eventuell zusätzliche personelle Ressourcen bzw. neue Akteure. Das Projekt „*Ausbildungslotsen an allgemein bildenden Schulen in Garbsen*“ zielte auf die Einführung eines neuen Akteurs.

Die Berufswahl sowie das Finden von Praktikums- und Ausbildungsplätzen konfrontieren Jugendliche mit einer Vielzahl von Herausforderungen und Entscheidungssituationen, die für sie häufig nur schwer durchschaubar und rational bearbeitbar sind. Ähnliches gilt für in diesen Prozess ebenfalls involvierte Personen wie Lehrer, Eltern, Verwandte und Freunde. Die Berufseinmündungswege haben sich in den letzten Jahren weiter ausdifferenziert, die Möglichkeiten, „Einfädelspuren“ ins Berufs- und Erwachsenenleben zu finden, sind noch vielfältiger geworden, gekennzeichnet und geprägt durch eine Vielzahl an Zuständigkeiten, Ansprechpartnern und unterschiedlichen Maßnahmestrukturen.

Berufswahlprozesse und berufliche Integration resultieren folgerichtig aus einem komplexen Netzwerk von unterschiedlichen Zuständigkeiten, individuellen Erfahrungen und Interessen, Kompetenzen, Ängsten und Wünschen, von Empfehlungen Erwachsener und Sympathien für Gleichaltrige und ältere Vorbilder.

¹Die Einmündungsquote ist der rechnerische Anteil der mit den Schulabgängerinnen und Schulabgängern neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Im Jahr 2005 rutschte diese Quote mit einem Wert von 58,0% erstmalig unter die 60%-Marke. Es wurden im Vergleich zum Vorjahr 4,0% weniger Ausbildungsstellen angeboten. Im Handwerk war der Rückgang mit 6,7% am stärksten. Insgesamt führte ein Höchststand bei der Zahl der Abgängerinnen und Abgänger aus allgemein bildenden Schulen und einem Niedrigststand bei den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zu diesem niedrigen Wert (vgl. BMBF, 2006, S. 78).

Entscheidungen für den einen oder anderen beruflichen Weg sind weniger rational als mehr das Ergebnis eines diffusen und oft einer nachvollziehbaren Begründung nicht zugänglichen „Bauchgefühls“.

Vertrauenspersonen, die die komplexen Übergangsprozesse für Jugendliche kontinuierlich im Sinne einer Berufswegeplanung erschließbar machen können, sind in diesem System vielfach nur punktuell vorhanden und stehen den Jugendlichen nur für kurze Zeit zur Verfügung. Ausbildungslotsen hingegen arbeiten kontinuierlich und hoch individuell mit den Jugendlichen an der so genannten 1. Schwelle (Übergang von der Schule in die duale Berufsausbildung) zusammen (vgl. Projektantrag).

2.2 Leitbildentwicklung

Unmittelbar nach Aufnahme der Arbeit der vier Ausbildungslotsen² wurde Mitte Januar (15.01.) ein eintägiger Workshop zur Leitbildentwicklung und zur Planung der Arbeits- und Vorgehensweise im Projekt von der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt. Bei der Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes für die Arbeit wurde die „Lotsenmetapher“ in den Mittelpunkt gestellt. Es wurde folgendes Leitbild entwickelt:

Einen Lotsen³ zeichnet unabhängig vom Einsatzgebiet aus, dass er andere Menschen unterstützt, berät und begleitet, damit diese sicher an ein Ziel kommen. Das Gebiet, welches hierbei zu durchqueren ist, ist häufig schwierig: Es gibt Untiefen, Hindernisse, Zeichen und Schilder, die nicht bekannt sind. Für den Übergang von der Schule in den Beruf gelten heute ähnliche Bedingungen.

²Es wurden für die Aufgaben vier Frauen als Ausbildungslotsinnen eingestellt. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht die männliche Form genutzt.

³Der Begriff Lotse kommt ursprünglich aus der Seefahrt (engl. loadman = Geleitsmann). Ein Lotse ist in der Seefahrt ein erfahrener Nautiker vor dem Hintergrund langjähriger Berufspraxis, der bestimmte Gewässer so gut kennt, dass er die Führer von Schiffen sicher durch Untiefen, vorbei an Schifffahrtshindernissen und dem übrigen Schiffsverkehr geleiten kann.

Eine Herausforderung kommt noch hinzu: Vielfach kennen die Jugendlichen ihr Ziel – einen realistischen Berufswunsch – noch gar nicht oder nur ungenau. Ausbildungslotsen unterstützen, beraten und begleiten Jugendliche somit auch bei der Findung ihres Ziels, d.h. ein ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen, Werten, Interessen und Persönlichkeitseigenschaften entsprechenden Ausbildungsberuf. Andere Akteure in Schule und Berufsberatung, Eltern, Freunde, Verwandte etc. haben hier bereits Vorarbeiten geleistet und wirken natürlich auch weiter mit.

Die Ausbildungslotsen unterstützen die Jugendlichen also in den letzten Monaten vor dem Ausscheiden aus der allgemein bildenden Schule sehr intensiv und hoch individuell mit dem Ziel, möglichst viele Jugendliche in eine betriebliche Ausbildung zu bringen.

2.3 Spezifizierung der Aufgabenfelder und der Zielgruppe

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Leitbildes für die Arbeit wurde eine Spezifizierung der Aufgabenfelder vorgenommen, damit die Ausbildungslotsen in den Modellschulen ihre Arbeit mit einem klar definierten Auftrag leisten können. Folgende Festlegungen wurden getroffen:

- Die Arbeit erfolgt ausschließlich mit Schülerinnen und Schülern aus den Abschlussklassen (9. und 10. Jg.).
- Die Arbeit erfolgt in enger Kooperation mit den Berufsberatern.
- Zur Unterstützung des Übergangs Schule/Beruf werden Maßnahmen eingesetzt, welche das „Zusammenkommen“ (Matching) von Jugendlichen und Betrieben fördern, so zum Beispiel „Praktische Bewerbungen“ mit Hilfe von freiwilligen Praktika und die aktive Suche von möglichen Praktikums- und Ausbildungsbetrieben für bestimmte Jugendliche (Schaffung von Ausbildungsplätzen).
- Die Arbeit umfasst eine Nachbetreuung in der ersten Phase der Ausbildung, um Abbrüche (Vertragsauflösungen) möglichst zu vermeiden

Ferner wurde die Zielgruppe für die Arbeit der Ausbildungslotsen innerhalb der Abschlussklassen genauer spezifiziert und hierzu ein entsprechendes Instrument (Fragebogen zur Selbsteinschätzung) entwickelt, um die Zielgruppenidentifikation zu erleichtern (vgl. Anlage).

Die Arbeit der Lotsen sollte sich demnach auf Jugendliche konzentrieren,

- die ernsthaft eine Ausbildung anstreben, sich bisher jedoch erfolglos auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz beworben haben („*Bewerber*“),
- die den Besuch einer weiterführenden Schule zur Erlangung eines höheren formalen Abschlusses anstreben, deren bisherige schulische Leistungen das Erreichen dieses Ziels jedoch sehr fraglich erscheinen lassen („*Schulgänger*“),
- die sich bisher nicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz beworben haben und auf den Besuch schulischer Maßnahmen der Berufsvorbereitung (AVJ, BVJ etc.) im so genannten Übergangssystem orientiert sind („*Vermeider*“).

2.4 Arbeits- und Zeitplan

Vor dem Hintergrund der spezifizierten Aufgabenfelder und Zielgruppen wurde ein Arbeits- und Zeitplan mit den oben bereits genannten drei Phasen entwickelt, bei dem die so genannte Anschlussorientierung (im Gegensatz zur Abschlussorientierung) im Zentrum steht. Die Arbeit der Lotsen mit den Jugendlichen in Phase II endet deshalb nicht mit dem Schuljahr 06/07, sondern wird auch nach dem Ausscheiden aus der Haupt- oder Realschule bis September fortgeführt, da es bis zu diesem Termin durchaus Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz gibt. Für Jugendliche die einen Ausbildungsplatz gefunden haben, wird in Phase III eine Nachbetreuung durchgeführt, um Ausbildungsabbrüche möglichst zu vermeiden.

Am 22. Januar wurden im Rahmen einer Kick-Off -Veranstaltung im Rathaus Garbsen unter anderem die Ausbildungslotsen und die oben dargelegten Ergebnisse des 1. Workshops (Leitbild, Aufgabenprofil, Zielgruppe, Arbeits- und Zeitplan) den am Projekt direkt oder indirekt beteiligten Akteuren (Schulvertreter, Vertreter der Agentur für Arbeit, Jobcenter, Region Hannover etc.) vorgestellt. Im Anschluss an die Veranstaltung fand ein Pressegespräch statt, um das Projekt in der Region bekannt zu machen.

3 Begleitung der Projektarbeit durch Arbeitssitzungen und moderierte Workshops

Die formative Evaluation erfolgte durch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts auf der Basis von vier Arbeitssitzungen und moderierter Workshops mit den Projektakteuren (Projektleitung und Ausbildungslotsen). Die Termine wurden in enger Abstimmung mit der Projektleitung vereinbart, um kurzfristige Probleme und Schwierigkeiten aufgreifen zu können. Im Folgenden wird auf die Schwerpunkte in den Workshops eingegangen:

3.1 Kooperation zwischen Ausbildungslotsen und Berufsberater/innen

Zur Abstimmung der Zusammenarbeit von Berufsberater/innen und Ausbildungslotsen wurde am 12. März 2007 ein gemeinsamer Workshop durchgeführt, an dem die Projektleitung, die Ausbildungslotsen und Vertreter/innen der Agentur für Arbeit (Frau Langenkamp, Herr Raabe, Herr Koch, Frau Rahn - Weiser, Frau Leffler) teilnahmen.

Im ersten Schritt wurden die jeweiligen Aufgabenschwerpunkte und Schnittmengen herausgearbeitet. Die Schwerpunkte der *Berufsberatung* liegen demnach auf der Durchführung von beruflichen Orientierungsmaßnahmen (u.a. Beratungsgespräche), der Bereitstellung von Informationsangeboten (z.B. hinsichtlich Fördermöglichkeiten) und der Feststellung der Eignungsbefähigung für Ausbildungsberufe. Demgegenüber richtet sich das Angebot der *Ausbildungslotsen* auf eine individuelle Unterstützung/ Begleitung bei der Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung.

Im zweiten Schritt wurden Verfahren zur Abstimmung und Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Berufsberater/innen und Ausbildungslotsen vereinbart, wie z.B. ein Laufzettel. Im Ergebnis hat der Workshop allen Beteiligten gezeigt, dass die Arbeit der Ausbildungslotsen die Aktivitäten sowohl der Berufsberatung als auch der Schulen ergänzt. Durch die Ausbildungslotsen werden Aufgaben wahrgenommen, die in der Vergangenheit durch das Elternhaus realisiert wurden oder aber aufgrund der heutigen Situation am Lehrstellenmarkt (veränderten betrieblichen Anforderungen etc.) nicht anstanden.

3.2 Reflexion und Optimierung der Kernarbeit von Ausbildungslotsen

Die Workshops zur Reflexion und Planung der Arbeit der Ausbildungslotsen wurden nach folgender Grundstruktur durchgeführt:

- Berichte aus den Modellschulen,
- Überprüfung der Zielrichtung der Arbeit,
- Abgleich mit dem Zeit- und Arbeitsplan.

Die individuellen Berichte der Ausbildungslotsen aus den Modellschulen wurden aufgezeichnet und für die Auswertung des Vorhabens am Ende der Laufzeit genutzt. Sie boten den Lotsen Gelegenheit, ihre jeweiligen Erfahrungen auszutauschen und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Ferner konnten hier anstehende allgemeine Probleme gemeinsam besprochen und Lösungsstrategien entwickelt werden. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem deutlich, dass die Arbeit der Ausbildungslotsen in hohem Maße von den individuellen (sozialen, ökonomischen und psychischen) Problemlagen der Jugendlichen geprägt wird und hier eine entsprechende Belastungssituation für die Lotsen zu verzeichnen ist. Ohne entsprechende Kompensation könnte es hier zu einer Überforderung und der Gefahr psychischer Erschöpfung im Sinne des „Burnout-Syndroms“ kommen. Vor diesem Hintergrund sollten bei einer Fortführung des Modellprojekts in 2008 entsprechende Präventionsmaßnahmen (z.B. Supervision) eingeplant werden.

Die Berichte aus den Modellschulen ermöglichten zugleich eine Überprüfung der Zielrichtung der Arbeit. Das unmittelbare Eingebundensein in die schulischen Strukturen birgt die Gefahr, dass die Ausbildungslotsen für andere Aufgaben vereinnahmt werden. In diesem Kontext wurde daher gemeinsam reflektiert, ob die gegenwärtige Arbeit mit dem Leitbild, mit der Zielrichtung und der Zielgruppe übereinstimmte. Anschließend wurde die Einhaltung des Zeit- und Arbeitsplanes überprüft.

Termine: 12. März, 14. Mai, 17. Dezember

3.3 Berichte der Ausbildungslotsen aus der Arbeit an den Modellschulen

In diesem Abschnitt wird die Arbeit der Ausbildungslotsen in Phase II (Betreuung und Unterstützung bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche) skizziert. Die folgende Darstellung basiert auf ausführlichen Falldokumentationen, die jeder Ausbildungslotse in dieser Phase nach Vorgaben durch die wissenschaftliche Begleitung angefertigt hat. Es liegen insgesamt 80 Falldokumentationen vor.

Die Arbeit der Ausbildungslotsen ist durch folgende Aspekte charakterisiert: Ausbildungslotsen

- bieten neben Gesprächen vor allem praktische Hilfestellungen an, z.B. bei der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen, der Formulierung von Bewerbungsschreiben oder der Vereinbarung von Terminen. In einigen Fällen haben Ausbildungslotsen den Umschlag mit der Bewerbung von Jugendlichen persönlich in den Briefkasten geworfen oder den Weg zum Betrieb mit öffentlichen Verkehrsmitteln geplant,
- gehen auf die Jugendlichen zu. So wurden etwa 60 Prozent der Kontakte durch die Ausbildungslotsen initiiert, die Jugendliche gezielt z.B. in der Pause – bei Ablehnung auch mehrfach – ansprechen,
- sind für die Jugendlichen in hohem Maße erreichbar, z.B. für die Vorbereitung eines Vorstellungstermins am selben Tag.
- gehen ergebnisorientiert vor. Jeder Termin endet z.B. mit einer Vornahme bezüglich anstehender Schritte des Jugendlichen zur Erlangung eines Ausbildungsvertrages. Darüber hinaus wird unmittelbar ein neuer Termin verabredet, auf dem Handlungsergebnisse überprüft oder Schritte, bei denen Jugendliche unsicher sind, gemeinsam ausgeführt werden,
- kontrollieren, ob die Jugendlichen vereinbarte Schritte ausgeführt haben, fragen von sich aus nach und bieten aktiv ihre Hilfe und Unterstützung an,
- geben soziale und emotionale Unterstützung bei Schwierigkeiten oder Rückschlägen,
- reduzieren ihr Engagement wenn Jugendliche auf wiederholte Angebote nicht eingehen, ziehen sich aber nicht völlig zurück,
- suchen aktiv nach Ausbildungsbetrieben und stellen den persönlichen Kontakt zwischen Jugendlichen und betrieblichen Akteuren her.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Ausbildungslotsen eine offensichtlich nicht (mehr) besetzte Position im Prozess des Übergangs von der Schule in einen Beruf eingenommen haben, die in der Prä-Wissensgesellschaft am ehesten von den Eltern ausgefüllt wurde.

Zielführend für diese Position ist, dass Ausbildungslotsen

1. aktiv auf die Jugendlichen zugehen,
2. ziel- und ergebnisorientiert (abschlussorientiert) vorgehen,
3. emotionale und praktische Unterstützung bzw. Hilfe anbieten und
4. sehr stark am Einzelfall bzw. Individuum orientiert sind.

In Anlehnung an die Selbstregulationstheorie von Kuhl (z.B. 1984; Kuhl/Beckmann 1994) kann die Funktion der Ausbildungslotsen im Prozess der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche der Jugendlichen genauer gefasst werden.

Kuhl postuliert zwei Modi der Handlungskontrolle: Lageorientierung vs. Handlungsorientierung. Ein Zustand der Lageorientierung äußert sich z.B. darin, dass Menschen durch (besorgte) Gedanken präokkupiert sind, lange zögern (Grübeln) oder unbeständig zwischen Aktivitäten hin und her springen. Die Entstehung von Lageorientierung wird unter anderem durch das Erleben von häufigem Misserfolg angeregt. Auf der anderen Seite charakterisiert Handlungsorientierung einen Zustand, der auf die Umsetzung von Intentionen in Handlungen gerichtet ist, wie z.B. eine schnelle Ablösung von erfolglosen Zielbindungen, zügiges Vorschreiten und Ausdauer (im Sinne von nicht abzuschweifen) bei der Zielverfolgung⁴. In der Regel entwickeln Menschen unterschiedliche Neigungen zur Handlungs- und Lageorientierung (siehe auch Schwarzer 1981, S. 226 ff.).

Geht man, unabhängig von den zugrunde liegenden Ursachen⁵, davon aus, dass sich sehr viele Jugendliche am vermeintlichen Ende ihrer Schulzeit in einem Zustand der Lageorientierung befinden (siehe insbesondere die Definition der „Vermeider“ als vorab definierte Zielgruppe des Projekts), nehmen Ausbildungslotsen die Rolle einer sozialen Instanz der Handlungskontrolle ein, die auf Handlungsorientierung drängt. Vermittelnde Prozesse der Handlungskontrolle, die vom Ausbildungslotsen dabei übernommen werden, sind zum Beispiel *selektive Aufmerksamkeit* (Ausblendung von irrelevanten Aspekten), *vertiefte Verarbeitung von intentionsrelevanten Informationen* (Enkodierkontrolle),

Vergegenwärtigung von positiven Anreizen (Motivationskontrolle), *sparsame Elaboration von Erwartungs- und Wertaspekten* oder *Bewältigung von Misserfolgen* (vgl. dazu auch Heckhausen 1989, S. 197f.). Hierbei ist zu betonen, dass der Kontakt mit dem Ausbildungslotsen stets auf freiwilliger Basis erfolgt.

⁴Handlungsorientierung darf in diesem Kontext nicht mit dem didaktischen Konzept eines handlungsorientierten Unterrichts verwechselt werden.

⁵Kuhl (z.B. 1992) nennt zwei Bedingungen für die Entstehung einer Lageorientierung. Wahrgenommene Inkongruenzen (Überraschungen) und die Degeneration von Elementen der Intention, wie z.B. eine zu starke oder schwache Zielbindung oder eine Unterspezifikation der ausführenden Tätigkeit (Unsicherheit).

Der typische Verlauf eines Lotsenprozesses kommt in der folgenden, beispielhaft gewählten Falldokumentation zum Ausdruck. D. ist männlich und möchte Tierpfleger im Zoo von Hannover werden, hat aber bereits von dort eine Absage erhalten. Im Erstgespräch, zu dem der Ausbildungslotse (AL) den Jugendlichen vor dem Hintergrund seiner Antworten im Fragebogen zur Zielgruppenidentifikation eingeladen hat, macht D. zunächst deutlich, dass für ihn weder eine andere Stadt noch ein anderer Betrieb in Frage komme. Im Gespräch findet der Ausbildungslose heraus, dass auch eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer in Frage käme. Bereits im Erstkontakt wechselt der Charakter der Interaktion vom explorativen Gespräch zur konkreten Unterstützung und Zielorientierung.

Termine 1 und 2

Datum Ort	Inhalt/ Verbleib	Charakter Initiative
27.02. Büro	AL macht D. klar, dass es nur 2 Möglichkeiten gibt: Tierpfleger in einer anderen Stadt oder einen anderen Beruf in Hannover. AL erkundigt sich nach Praktikum. Praktikum beim Garten- und Landschaftsbauer hat D. gefallen. Durch Nachfragen kommt heraus, dass dieser Beruf durchaus für D. in Frage kommt. Verbleib: AL ruft im Betrieb an und fragt nach Ausbildungsplatz.	Gespräch AL
01.03.	Der Betrieb ist nicht ausbildungsberechtigt, signalisiert aber Interesse, sich um eine Berechtigung zu bemühen. Es fehlt allerdings der pädagogische Nachweis. AL weist darauf hin, dass der Nachweis auf bestimmte Zeit ausgesetzt werden kann und bietet dem Unternehmen seine Hilfe bei der Antragstellung an. Es schließt ein persönlicher Besuch in dem Unternehmen an, bei dem der Antrag be-	

Es ist durchaus typisch, dass der erste persönliche Kontakt zum Betrieb, wie in diesem Fall, über den Ausbildungslotsen erfolgt. Bei vielen Jugendlichen ist die Hemmschwelle sehr groß, bei einem Betrieb erstmals anzurufen, um ihr Anliegen vorzutragen. Im vorliegenden Fall war der Ausbildungslotse auch an der Schaffung eines Ausbildungsplatzes beteiligt, indem dieser die erforderlichen Formulare zur Beantragung einer Ausbildungsberechtigung beschaffte und vor Ort über den Antragsprozess informierte.

Termine 3 bis 6

Datum Ort	Inhalt/ Verbleib	Charakter Initiative
13.03. Büro	D. kommt vorbei und fragt nach dem Stand. AL schlägt vor, dass sich D. beim Betrieb persönlich meldet und sein Interesse bekundet. Verbleib: D. meldet sich im Unternehmen. AL und D verabreden einen Termin, um Bewerbungen für den Wunschberuf „Tierpfleger“ zu schreiben.	Gespräch, Schüler
16.03. Büro	D. und der AL suchen Adressen von Zoos in der BRD und schreiben gemeinsam Bewerbungen. Verbleib: D. kommt wieder auf den AL zu.	Praktisch Schüler
17.04 Büro	Die meisten Zoos haben abgesagt, einige haben sich noch nicht gemeldet. AL schlägt vor, es auch in Zoos außerhalb von Deutschland zu versuchen. Hierfür müssen Bewerbungen in englischer Sprache erstellt werden.	Gespräch Schüler
04.05. Pausen- halle	AL schlägt D. vor, sich auch noch in anderen Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus zu bewerben. Verbleib: AL recherchiert Unternehmen und spricht D. wieder an.	Gespräch AL

Mit der persönlichen Vorstellung von D. im Betrieb ist ein erster Bewerbungsprozess zunächst einmal abgeschlossen. Der Ausbildungslotse motiviert D., sich parallel weiter in seinem Wunschberuf zu bewerben und unterstützt ihn praktisch bei der Realisation von schriftlichen Bewerbungen. Als jedoch zunehmend erkennbar wird, dass der Beruf Tierpfleger/in nicht erreicht werden kann, unterstützt der Ausbildungslotse die neue Zielbindung auf den Beruf des Garten- und Landschaftsbauers. Der förderliche Einfluss des Ausbildungslotsen auf die Bereitschaft und Fähigkeit des Jugendlichen zur Handlungsorientierung – statt einfach abzuwarten und darauf zu vertrauen, dass es mit der Ausbildungsstelle in dem Betrieb klappt – wird hier unmittelbar deutlich.

Termine 7 bis 11

Datum Ort	Inhalt/ Verbleib	Charakter Initiative
08.05. Klassen- raum	Eine Firma sucht noch Auszubildende. D. will sich alleine bewerben. Verbleib: D. fertigt seine Bewerbung zu Hause an und zeigt diese am nächsten Tag vor.	Gespräch AL
09.05 - 21.05 Pausen- halle	AL fragt mehrfach bei D. wegen der Bewerbung an. D. hat diese entweder noch nicht fertig oder vergessen. Letztlich verabreden sich D. und der AL zum Schreiben der Bewerbung.	Gespräch AL
21.05 Büro	D. schreibt die Bewerbung mit Hilfe des AL. Verbleib: Vervollständigung der Bewerbung (Mappe und Lebenslauf) am nächsten Tag.	Praktisch Schüler
07.06.	D. ist zu dem verabredeten Treffen nicht erschienen. AL ruft nochmals im ersten Unternehmen an. Die Landwirtschaftskammer besichtigt den Betrieb am nächsten Tag. Eine Unterstützung durch den AL sei nicht erforderlich.	
13.07 Pausen- halle	D. hat den Ausbildungsplatz bekommen	Gespräch Schüler

In den weiteren Terminen verschiebt sich die Initiative immer mehr auf den Ausbildungslosen. Es gelingt nur noch einmal, D. für weitere Bewerbungen zu motivieren, die allerdings nicht abgeschlossen werden. Letztlich bekommt D. den Ausbildungsplatz in dem Betrieb.

Die vorliegenden 80 Falldokumentationen belegen übereinstimmend die teilweise erheblichen Schwierigkeiten und Defizite der Jugendlichen, einen Zustand der Handlungsorientierung im Hinblick auf die Aufgaben der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche zu erreichen und diesen bis zur Zielrealisierung trotz Hindernissen und Rückschlägen aufrecht zu erhalten. Vor diesem Hintergrund erscheint es ausgesprochen fraglich, dass den Jugendlichen, die im Projekt erreicht wurden, – ohne die angebotene Unterstützung, welche der fehlenden Bereitschaft oder Fähigkeit zur Handlungsorientierung bis zu einem gewissen Grad entgegenwirken kann – der Übergang von der Schule in einen Beruf bzw. in Ausbildung gelungen wäre, wobei freilich nicht alle Jugendliche letztlich einen Ausbildungsplatz erhalten haben. Die Ursachen hierfür sind mannigfaltig und liegen nicht zuletzt in der zunehmenden Komplexität und Intransparenz der Arbeits- und Berufswelt, welche nicht nur junge Menschen beim Eintritt in diese Welt

überfordert. Wichtig ist an dieser Stelle die Feststellung, dass Schwierigkeiten bei der Berufswahl oder bei der Ausbildungsplatzsuche keine Vorhersage des Ausbildungs- und Berufserfolges ermöglichen, jedenfalls liegen dazu (noch) keine empirischen Daten vor.

4 Ergebnisse empirischer Untersuchungen

Mit Hilfe einer schriftlichen Befragung unter den Jugendlichen, die das Angebot der Ausbildungslotsen nutzen, sollte vor allem die angestrebte Zielgruppenspezifität des Projekts überprüft werden. Hierfür wurde ein Fragebogen herangezogen, der bereits im Rahmen von anderen Wirkungsstudien hinsichtlich Maßnahmen der Berufsorientierung und Berufswahlreife von den Autoren eingesetzt wurde und somit den Vergleich mit Referenzdaten ermöglicht (siehe Schütte/Schlausch 2008). Der Fragebogen erfasst neben demographischen Merkmalen (z.B. Geschlecht, Migrationshintergrund), relevante Einstellungen und Orientierungen, die u.a. Abschätzungen der Berufswahlreife, Selbstwirksamkeitserwartung oder Zufriedenheit der Befragten ermöglichen. Der Fragebogen wurde im Hinblick auf seine aktuelle Verwendung um Fragen ergänzt, die sich auf die wahrgenommene Unterstützung durch die Ausbildungslotsen richten.

4.1 Beschreibung der Population

Alter und Verteilung auf die vier Modellschulen (N=83)

Insgesamt wurden 83 Fragebögen ausgewertet. Die Auswahl der Befragten ist dabei nach dem Zufallsprinzip erfolgt. Es sollten jeweils 20-30 Jugendliche pro Lotsen in die Befragung einbezogen werden.

Die Abbildungen 1 und 2 geben einen Überblick über die Altersverteilung und die Aufteilung der Fragebögen auf die vier Projektschulen. Der Abbildung 1 ist zu entnehmen, dass die meisten Jugendlichen 16 bzw. 17 Jahre alt sind. Von der Realschule Berenbostel konnten nur 16 Fragebögen ausgewertet werden, da einige Fragebögen die Autoren verspätet erreicht haben (Abbildung 2). Da kein Gruppenvergleich (zwischen den Schulen) vorgesehen war, wurde der vollständige Datensatz für die Analyse herangezogen.

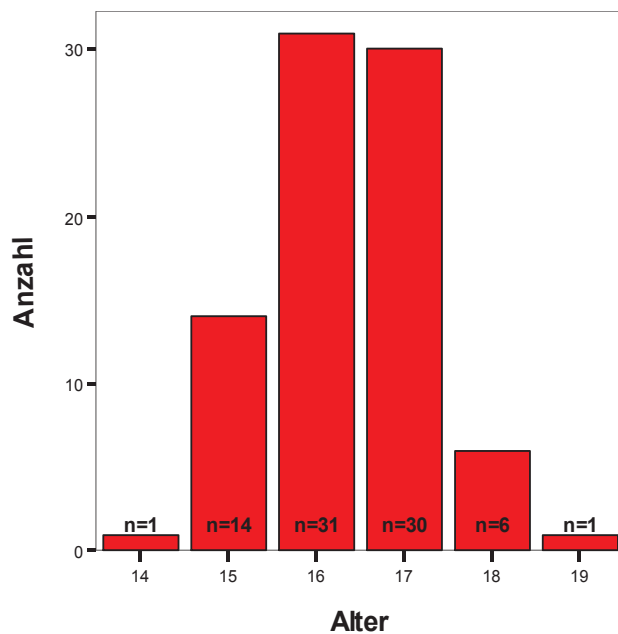


Abb. 1: Altersverteilung

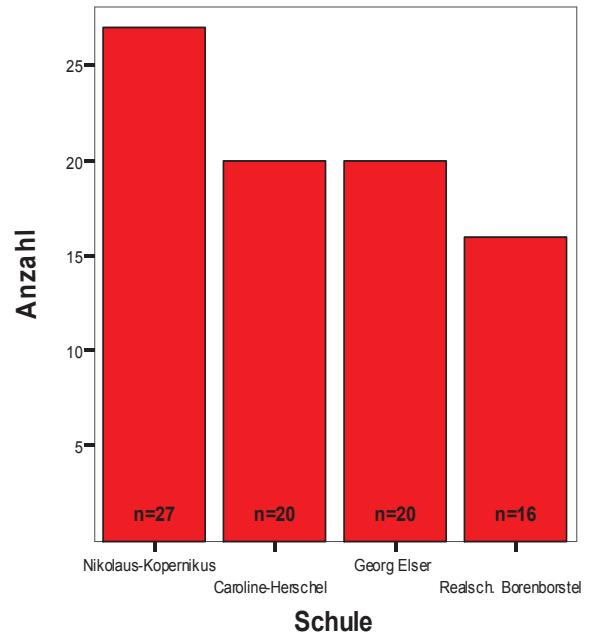


Abb. 2: Verteilung auf Modellschulen

In der Population sind die Geschlechter nahezu gleich verteilt (weiblich: 50,6%, männlich: 49,4%). Demgegenüber gibt es – erwartungsgemäß – einen deutlich erhöhten Anteil der Jahrgangsstufe 10 mit 80% gegenüber der Jahrgangsstufe 9 mit lediglich 20%.

Besonders bemerkenswert ist die Bedeutung der Variablen „Migrationshintergrund“ in der Population. Nahezu 80% der Befragten geben an, in Deutschland geboren zu sein (Abbildung 4). Allerdings kommen bei 57% der Befragten beide Eltern und bei 63% mindestens ein Elternteil aus dem Ausland (Abbildung 3).

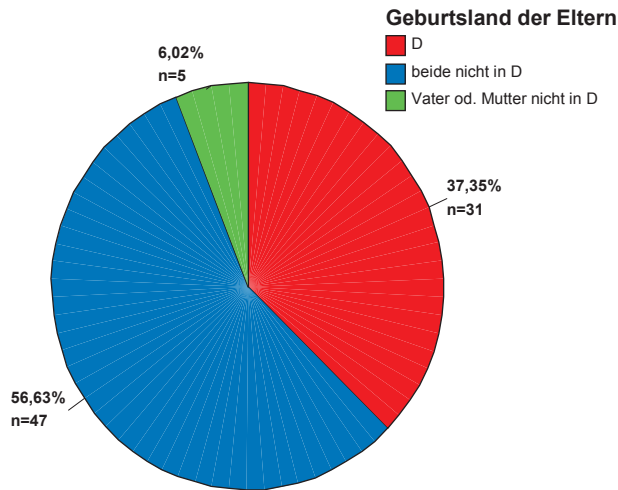


Abb. 3: Geburtsland der Eltern

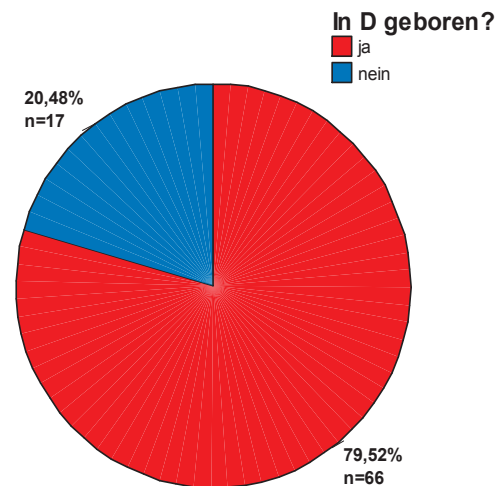


Abb. 4: Geburtsland der Jugendlichen

Diverse Untersuchungen in diesem Zusammenhang zeigen auf, dass bei einem vorliegenden Migrationshintergrund die Entwicklung von Berufswahlreife (siehe unten) stark erschwert sein kann. Im Durchschnitt bleiben die gemessenen Ausprägungen der Berufswahlreife bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund hinter den Ausprägungen von jugendlichen ohne Migrationshintergrund zurück. Eine besonders kritische Gruppe im Hinblick auf die Berufswahlreife stellen dabei männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund dar.

4.2 Gefühl der Unterstützung durch Schule und Ausbildungslotsen

Im Fragebogen sollten die Jugendlichen angeben, inwieweit sie sich durch die Schule im Allgemeinen und Ausbildungslotsen im Besonderen unterstützt fühlen (getrennte Einschätzungen mittels 5-stufiger Ratingskalen (sehr – gar nicht)). Die Abbildungen 5 und 6 zeigen das Ergebnis. Demnach fühlen sich die Befragten sowohl durch die Ausbildungslotsen als auch durch das Angebot der Schule jeweils in hohem Maße unterstützt. Dies mag als ein Hinweis dafür genommen werden, dass die Ausbildungslotsen von den Jugendlichen nicht als ein Korrektiv für gegebenenfalls subjektiv unzureichend erlebte Berufsorientierungsangebote der Schulen aufgefasst werden, sondern vielmehr als eine Ergänzung.

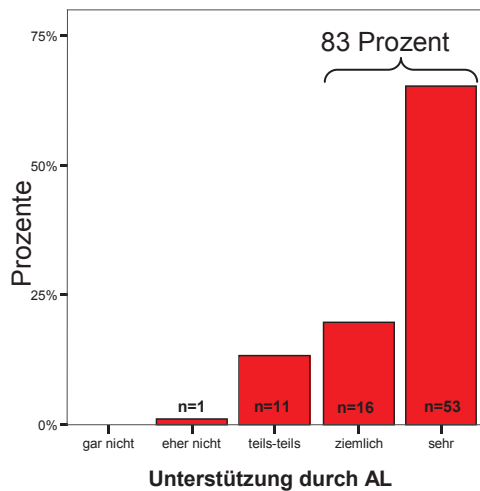


Abb. 5: Unterstützung durch AL

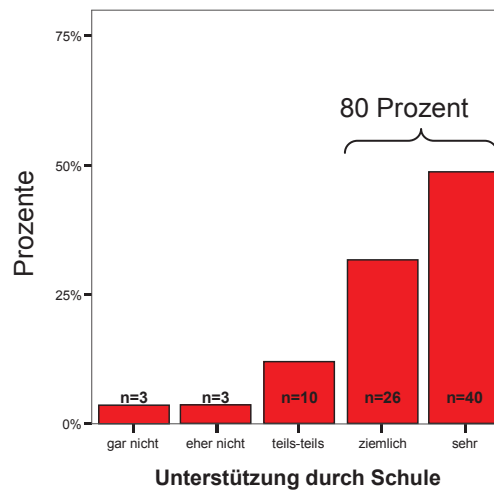


Abb. 6: Unterstützung durch Schule

Ebenfalls erhoben wurden mit Hilfe von Mehrfachantworten die Vorteile der Ausbildungslotsen aus der Sicht der Jugendlichen. Es sollten hier maximal zwei Kreuze vergeben werden. Leider haben hier viele Jugendliche mehr als zwei Kreuze gemacht, so dass die Auswertung nur mit einem reduzierten Datensatz von N=42 erfolgen konnte.

Tab. 2: Vorteile der Ausbildungslotsen (Mehrfachantworten, 2 Kreuze; N=42)

Individuelles Eingehen	12	28,6%
Praktische Hilfe	11	26,2%
Kontakt zu Betrieben	11	26,2%
Erreichbarkeit	14	33,3%
Sicherheit	7	16,7%
Tipps/ Hinweise	12	28,6%
Motivation	15	35,7%
andere	2	4,8%
	84	200%

Unter den Nennungen ragen heraus der Einfluss der Ausbildungslotsen auf die Motivation der Jugendlichen (36% der Befragten kreuzten diesen Aspekt an) und der Vorteil der Erreichbarkeit der Ausbildungslotsen (33%).

4.3 Ausprägung der Berufswahlreife in der Population

Unter Berufswahlreife wird die Fähigkeit und Bereitschaft zur Inangriffnahme und effektiven Bewältigung der phasentypischen beruflichen Entwicklungsaufgaben, wie z.B. der Aufgabe, sich für einen bestimmten Beruf oder eine bestimmte Laufbahn zu entscheiden, verstanden. Berufswahlreife ist nicht identisch mit Ausbildungsreife, stellt jedoch einen unter mehreren Merkmalsbereichen von Ausbildungsreife dar. Die Ausprägung der Berufswahlreife wurde mit dem Fragebogen „Einstellungen zur Berufswahl und beruflichen Arbeit“ EBwA-HS erhoben (Seifert/Stangl 1986). Der Fragebogen zielt auf vier Dimensionen der Berufswahlreife, die jeweils mit mehreren Items (Aussagen) erhoben werden, die von den Befragten eine Selbsteinschätzung mittels 4-stufiger Ratingskalen (von „stimme vollständig zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“) verlangen:

- *Sicherheit/Entschiedenheit bei der Berufswahlvorbereitung und der Berufswahlentscheidung (12 Items)*
Beispiel: „Ich weiß nicht recht, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu wählen.“
- *Berufswahlengagement und berufliche Orientierung (15)*
Beispiel: „Man sollte jeden Arbeitsplatz oder Ausbildungsplatz annehmen, der einem angeboten wird.“
- *Informationsbereitschaft und Flexibilität bei der Berufswahlentscheidung (5)*
Beispiel: „Bevor man die endgültige Entscheidung trifft, sollte man sich über mehrere Berufe informiert haben.“
- *Eigenaktivität und Selbständigkeit bei der Berufswahlentscheidung (7)*
Beispiel: „Meine Eltern werden schon den richtigen Beruf für mich aussuchen.“

Für die Auswertung können sowohl die vier genannten Subskalen als auch der Gesamtscore herangezogen werden. In Abbildung 7 sind die Ausprägungen in der Population dargestellt⁶. Demnach kann der Population eine nur geringe Berufswahlreife attestiert werden, wobei insbesondere die Dimensionen „Informationsbereitschaft/ Flexibilität“ und „Eigenständigkeit/ Selbständigkeit“ deutlich defizitär erscheinen.

⁶Die Darstellung mittels Boxplots ermöglicht eine gleichzeitige Betrachtung der zentralen Tendenz (hier die Mediane als Markierungslinie innerhalb der Boxen) und der Verteilungsform eines Datensatzes. Die Boxen markieren die Lage der mittleren 50% der Werte (Interquartilbereich).

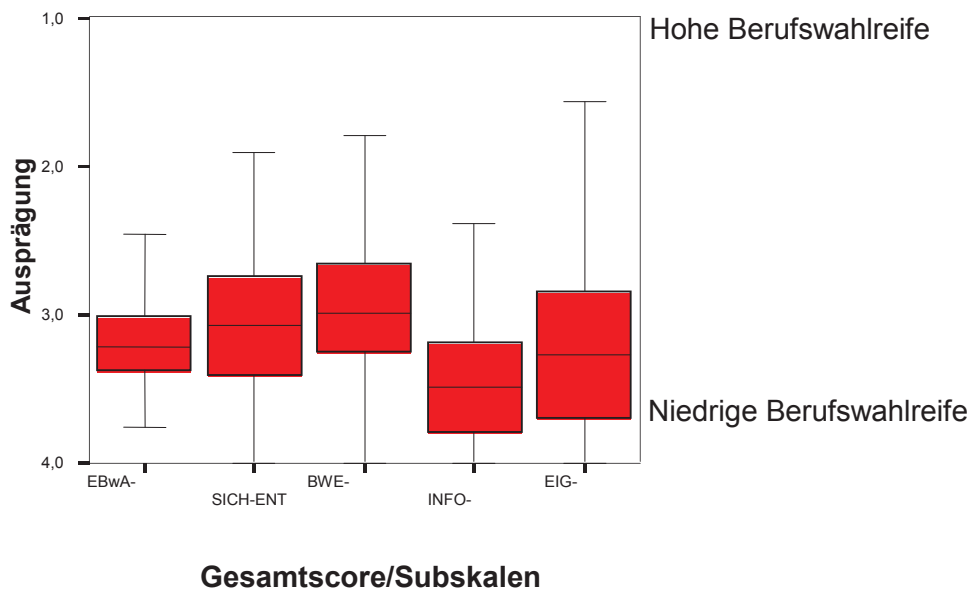


Abb. 7: Berufswahlreife der Population

Die Besonderheit der Gruppe der Befragten wird deutlich, wenn man zum Vergleich die Daten von Schülerinnen und Schülern an vier Bremer Schulen und einer Delmenhorster Schule (N=884) betrachtet (vgl. Abbildung 8).

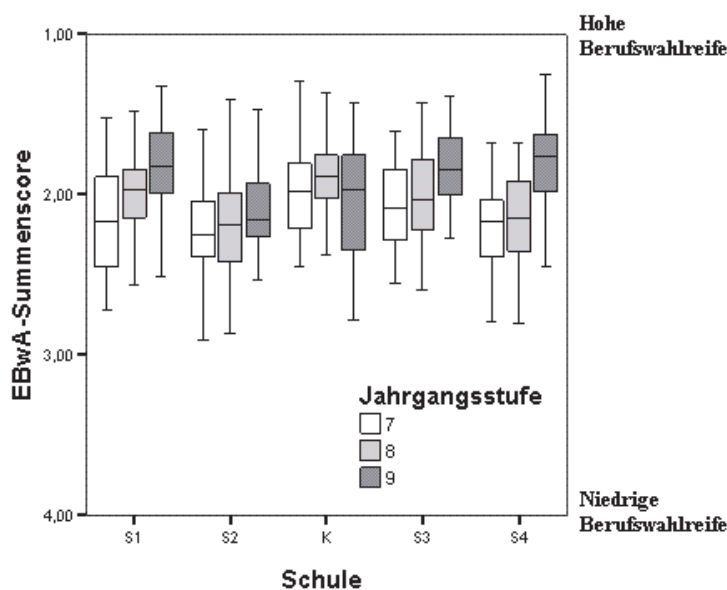


Abb. 8: Berufswahlreife einer Vergleichsgruppe

Insgesamt legen diese Befunde den Schluss nahe, dass mit dem Angebot der Ausbildungslotsen eine Personengruppe erreicht wird, der wenig bis geringe Chancen auf eine erfolgreiche (selbstgesteuerte, bewusste, proaktive) Inangriffnahme und Bewältigung des Übergangs von Schule in Beruf eingeräumt werden kann. Die angestrebte Zielgruppenspezifität des Angebots der Ausbildungslotsen – für einen Personenkreis, dem die bisherigen Beratungs- und Orientierungsangebote offensichtlich nicht genügen – scheint vor diesem Hintergrund in sehr hohem Maße erfüllt zu sein.

Zusammenfassung

Die Zielgruppe weist einen Migrationshintergrund von 43 Prozent bei den Schülerinnen und Schülern auf. Die überwiegende Zahl der durch die Ausbildungslotsen betreuten Jugendlichen gehörten der 10. Jahrgangsstufe an. Ein Großteil der Zielgruppe fühlt sich durch die Ausbildungslotsen und die Schule unterstützt (80 bzw. 83 Prozent). Die Vorteile der Ausbildungslotsen liegen aus der Sicht der Jugendlichen vor allem in der Erreichbarkeit und in der Fokussierung auf die Zielerreichung (Motivierung). Die Zielgruppe ist im Hinblick auf Indikatoren der Berufswahlreife stark unterentwickelt (geringe Ausprägungen von Informationsbereitschaft- Flexibilität, Eigenständigkeit-Selbständigkeit).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die hohe Zielgruppenspezifität, die in den Fragebogendaten zum Ausdruck kommt, für einen originären Bedarf spricht, der durch die Ausbildungslotsen beantwortet wird.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung wurden von der wissenschaftlichen Begleitung auf einer Veranstaltung des Modellprojekts am 16. Juli 2007 im Rathaus Garbsen vorgestellt.

5 Quantitative Veränderungen beim Übergang von der Schule in den Beruf

Im Rahmen einer durch das Schulamt der Stadt Garbsen durchgeführten schriftlichen Befragung der Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen der vier Schulen in den Schuljahren 2004/05 und 2006/07 wurde versucht, die Übergangsquote in eine betriebliche Ausbildung bzw. eine schulischen Ausbildung mit Berufsabschluss zu ermitteln. Im Schuljahr 2004/05 konnte aus unterschiedlichen Gründen keine Vollerhebung realisiert werden. Die Rücklaufquote der Fragebögen lag (je nach Schulstandort) zwischen 40% und 73%. Im letzten Schuljahr (2006/07) konnte durch den Einsatz der Ausbildungslotsen eine Vollerhebung an allen vier Modellschulen erreicht werden. Vor diesem Hintergrund ermöglicht die vorliegende Datenlage keinen einwandfreien Vergleich der Übergangsquoten von der Schule in den Beruf für die genannten Schuljahre.

Nimmt man (durchaus plausibel) an, dass im Schuljahr 2004/05 lediglich die Schülerinnen und Schüler den Fragebogen ausgefüllt haben, die einen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz gefunden haben, dann liegen die Übergangsquoten in eine betriebliche Ausbildung bei den beiden Hauptschulen bei 4,2% und 8,3%, bei den beiden Realschulen bei 18% und 24%. Vergleicht man diese mit den Ergebnissen des letzten Schuljahres, in dem die Ausbildungslotsen tätig waren, dann lässt sich eine sehr deutliche Steigerung feststellen. In den beiden Hauptschulen konnten die Quoten demnach verdoppelt (Georg - Elser - Hauptschule von 4,2% auf 8,4%) bzw. mehr als verdoppelt werden (Hauptschule Nikolaus Kopernikus von 8,3% auf 18%). Auch in den beiden Realschulen wären demnach Steigerungen in erheblicher Größenordnung zu verzeichnen (Realschule Berenbostel von 24% auf 33%, Caroline Herschel Realschule von 18% auf 31%) (vgl. Tabelle 3 und Abbildung 9).

Tab. 3: Beginn einer betrieblichen Ausbildung (Duales System)

Schulen	2005	2007				
	Befragte Schüler	%	in Ausbildung	Befragte Schüler	%	in Ausbildung
Georg - Elser - Hauptschule	71 von 100	71%	3 (4,2%)?	83 von 83	100%	7 (8.4%)
RS Berenbostel	64 von 90	71%	22 (24%)?	97 von 97	100%	32 (33%)
HS Nikolaus Kopernikus	55 von 145	40%	12 (8,3%)?	131 von 131	100%	23 (18%)
Caroline Herschel RS	80 von 110	73%	20 (18%)?	94 von 94	100%	29 (31%)

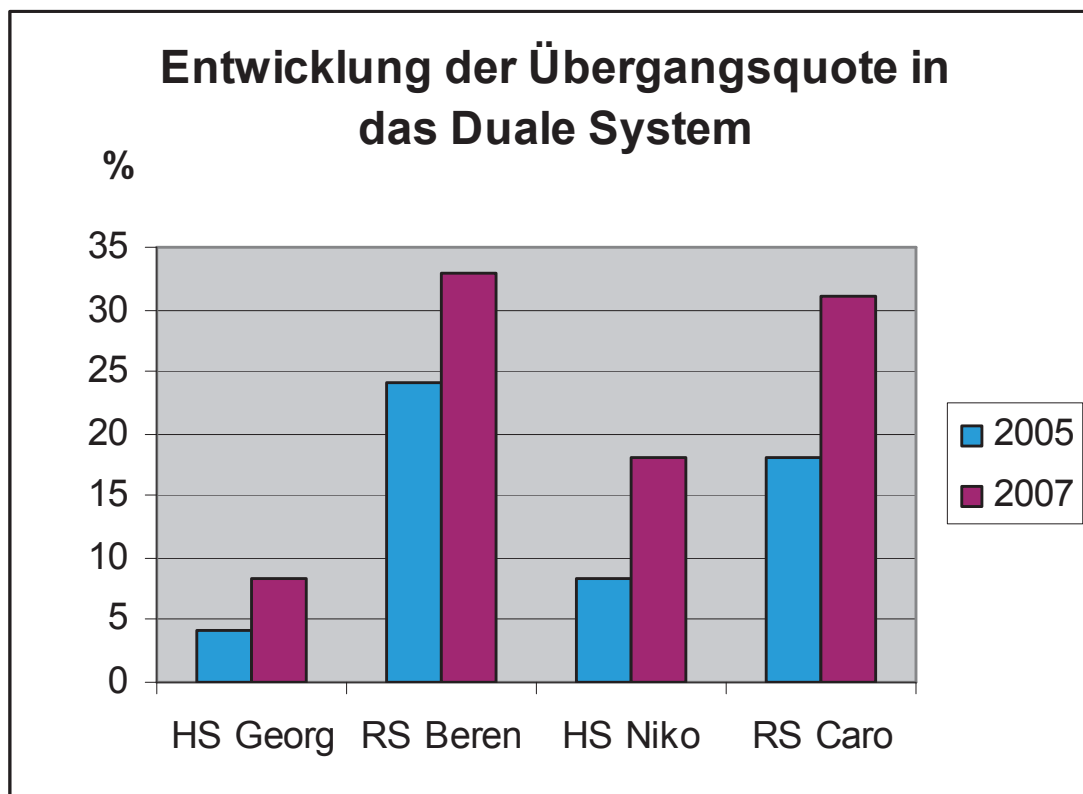


Abb. 9: Entwicklung der Übergangsquote in das Duale System

Beim Übergang in eine schulische Ausbildung mit Berufsabschluss (Schulberufssystem) sind vermutlich aufgrund der deutlichen Steigerungen beim Übergang in eine betriebliche Ausbildung im Dualen System bei den Hauptschulen Rückgänge zu verzeichnen. Bei den Realschulen blieb die Quote hingegen etwa gleich. Auch bei der Bewertung hinsichtlich des

Übergangs in das Schulberufssystem gilt, dass aufgrund der unvollständigen Datenlage für das Schuljahr 2004/05 nur eine bedingt zuverlässige Aussage getroffen werden kann (vgl. Tabelle 4 und Abbildung 10).

Tab. 4: Beginn einer schulischen Ausbildung mit Berufsabschluss (Schulberufssystem)

Schulen	2005	2007				
	Befragte Schüler	Quote	in schulische Ausbildung	Befragte Schüler	Quote	in schulische Ausbildung
Georg - Elser – Hauptschule	71 von 100	71%	6 (8,5%)?	83 von 83	100%	2 (2,4%)
RS Berenbostel	64 von 90	71%	4 (6,3%)?	97 von 97	100%	8 (8,2%)
HS Nikolaus Kopernikus	55 von 145	40%	4 (7,3%)?	131 von 131	100%	3 (2,3%)
Caroline Herschel RS	80 von 110	73%	7 (8,8%)?	94 von 94	100%	11 (12%)

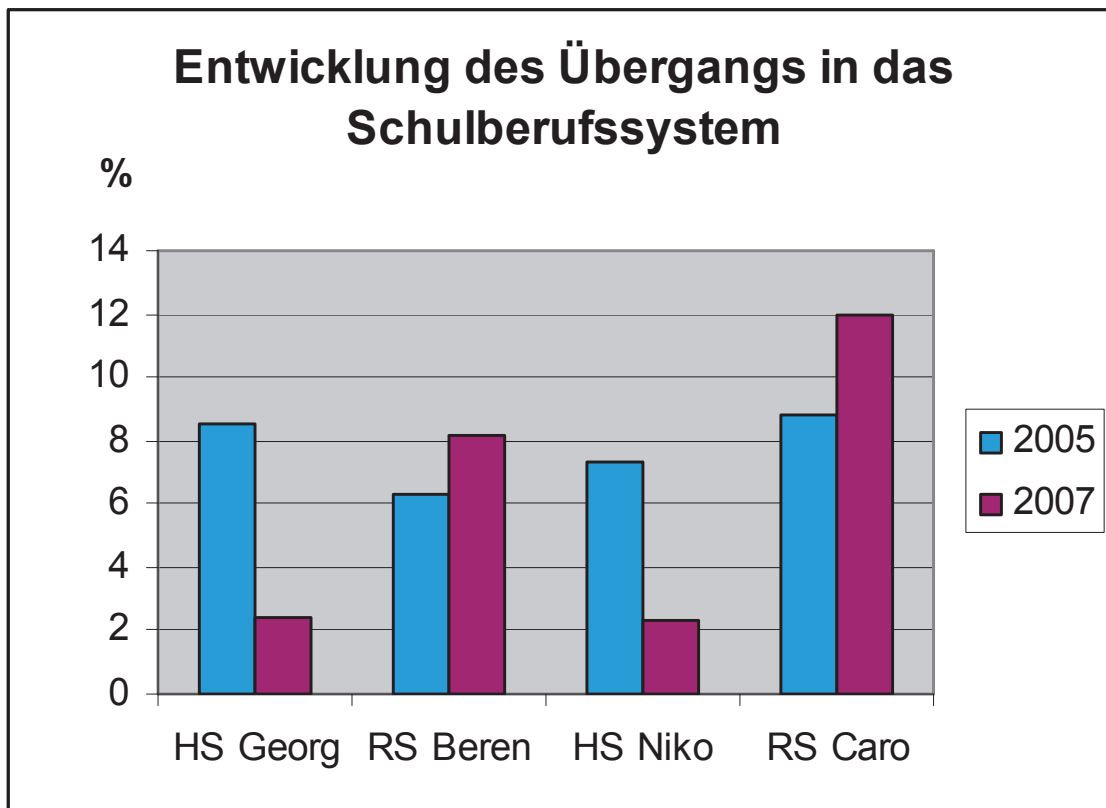


Abb. 10: Übergang in das Schulberufssystem

Fazit

Insgesamt kann – auch wenn hier einige Schwierigkeiten in der Datenlage existieren – festgestellt werden, dass der Einsatz der Ausbildungslotsen sehr wahrscheinlich eine deutliche Steigerung der Übergangsquoten in eine betriebliche Ausbildung in allen vier Modellschulen – insbesondere in den beiden Hauptschulen – bewirkt hat. In Verbindung mit den Untersuchungen zur Berufswahlreife der Zielgruppe, die gerade in den Dimensionen Informationsbereitschaft und Flexibilität sowie Eigenaktivität und Selbständigkeit im Vergleich zu anderen Jugendlichen (siehe Ergebnisse aus Bremen und Delmenhorst in Abb. 8) sehr geringe Werte aufweist, darf angenommen werden, dass diese Erfolge tatsächlich in hohem Maße auf die Arbeit der Ausbildungslotsen zurückzuführen sind.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten positiven Wirkungen der Arbeit der Ausbildungslotsen ist aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung eine Fortführung des Projektes als sehr sinnvoll zu erachten.

6 Begleitung der Jugendlichen in den ersten Monaten der betrieblichen Ausbildung

In der Phase III des Projektverlaufs stand die Begleitung der Jugendlichen in den ersten Monaten (01.09. bis 31.12. 2007) der betrieblichen Ausbildung im Fokus der Arbeit der Ausbildungslotsen. Hintergrund für diese Aktivität ist die Tatsache, dass im Schnitt etwa jeder fünfte neu abgeschlossene Ausbildungsvertrag während der Ausbildung wieder gelöst wird. Etwa ein Viertel aller Vertragsauflösungen wird in der Probezeit vollzogen (vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 119 ff.). Besonders häufig werden Ausbildungsverhältnisse im Handwerk gekündigt. Klein- und Mittelbetriebe sind häufiger betroffen als Großbetriebe. Nicht alle Jugendlichen brechen die Ausbildung vollständig ab, häufig werden die Betriebe oder Berufe gewechselt und die Ausbildung wird nahtlos fortgesetzt. Bei einer großen Zahl von Auszubildenden klappt dieser Übergang jedoch nicht ohne erhebliche negative Folgen. Problemsituationen, die zur Lösung von Ausbildungsverträgen führen, sind meist vielschichtig. Nur selten ist ein einziger Anlass der Grund. Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat zu diesem Thema im Herbst 2003 in Zusammenarbeit mit sechs Handwerks- und sieben Industrie- und Handelskammern eine umfangreiche Studie durchgeführt, die auf einer Gesamtzahl von 9.000 Ausbildungsabbrechern basierte.

Neben betrieblichen Problemen waren persönliche Schwierigkeiten ein Hauptgrund, der zur Lösung der Ausbildungsverträge führte. Die Initiative zur Vertragsauflösung ging ganz überwiegend von den Auszubildenden aus (57 %). Knapp ein Drittel (32%) aller Vertragsauflösungen erfolgte auf Veranlassung des Ausbildungsbetriebes, bei rund 11% der untersuchten Fälle geschah die Vertragsauflösung im Einvernehmen. Ca. 28 % der Ausbildungsabbrecher hatten keine Anschlussperspektive gefunden.

Eine Untersuchung des Westdeutschen Handwerkskammertages kommt zu dem Ergebnis, dass 3/4 der Ausbildungsabbrecher und 2/3 der Betriebe den Ausbildungsabbruch im Nachhinein als vermeidbar ansahen. Sowohl in den Gesprächen mit Jugendlichen als auch mit den Betrieben stellte sich als Kernproblem mangelnde Kommunikations- und Konfliktfähigkeit heraus. Entweder wurden bestehende Probleme gar nicht erst erkannt oder aber sie wurden nicht besprochen. Hinzu kam eine unterschiedliche Problem- und Ursachenwahrnehmung (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2005).

Um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, standen die Ausbildungslotsen den Jugendlichen als Ansprechpartner in der Ausbildung zur Verfügung. Sie waren Unterstützer in Krisensituationen sowie Helfer im Alltag. Damit beispielsweise keine Probleme im Berufsschulunterricht

entstehen, wurden die Jugendlichen frühzeitig mit den Ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) vertraut gemacht. Das intensive Coaching der Jugendlichen wurde also auch nach Beginn der Ausbildung fortgeführt, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Nach einem Zeitraum von vier Monaten gab es lediglich einen einzigen Jugendlichen, der seine Ausbildung abgebrochen hat. Der Jugendliche besucht jetzt eine weiter führende Schule.

7 Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Arbeit von Ausbildungslotsen

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen wurden gegen Ende der Projektlaufzeit gemeinsam mit den Ausbildungslotsen und der Projektleitung folgende Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Arbeit von Ausbildungslotsen entwickelt:

Integration der Ausbildungslotsen in die Schulen

- Die Ausbildungslotsen und ihr Aufgabenprofil müssen in den Schulen z.B. auf einer Gesamtkonferenz und/oder der Sitzung des Schulvorstandes vor Beginn der Arbeit vorgestellt werden.
- Die Ausbildungslotsen an einer Schule müssen über ein eigenes - für alle Schüler/innen gut zugängliches - Büro mit entsprechender technischer Ausstattung verfügen.
- Die Schulleitungen müssen die Arbeit der Ausbildungslotsen aktiv unterstützen.
- Die Ausbildungslotsen müssen zumindest partiell in Strukturen der Schulen eingebunden sein. Es muss ein regelmäßiger Austausch mit den Klassenlehrkräften bzw. den Lehrkräften für das Fach Arbeit/Wirtschaft organisiert werden (Regelkommunikation).
- Die Ausbildungslotsen sollten in dem Konzept der Schulen zur Berufs- und Arbeitsorientierung entsprechend berücksichtigt werden, damit die Zusammenarbeit beziehungsweise Aufgabenteilung klar geregelt ist.
- Die Ausbildungslotsen müssen einen Zugriff auf die Partnerbetriebe der Schule bzw. auf den Pool der Praktikumsbetriebe haben. Im Rahmen der Betriebs- und Praxistage an den Hauptschulen sollten den Ausbildungslotsen die Zugänge zu den Betrieben ermöglicht werden.
- Das Instrument der „Praktischen Bewerbung“ durch betriebliche Praktika in den Schulferien sollte durch die Lehrkräfte und Schulleitungen unterstützt werden.
- Die Ausbildungslotsen sollten in die Elternarbeit der Schulen eingebunden werden. Sie sollten den Eltern z.B. auf den Elternabenden vorgestellt werden und auch an Elternsprechtagen für Gespräche hinsichtlich des Übergangs in Ausbildung zur Verfügung stehen.

Kooperation mit der Berufsberatung

- Die Form der Zusammenarbeit mit den Berufsberatern sollte noch vor der Aufnahme der Arbeit der Ausbildungslotsen abgestimmt werden.
- Zwischen den Ausbildungslotsen und den an den Schulen zuständigen Berufsberatern sollte, unter Berücksichtigung des Datenschutzes, ein ständiger Austausch über die Schüler/innen der Abgangsklassen stattfinden.
- Sollten Defizite in der Berufsorientierung der Schüler/Innen festgestellt werden, sollten in Gesprächen zwischen den Berufsberatern, den Ausbildungslotsen und den betreffenden Schüler/innen Wege und Möglichkeiten und Zielvorgaben zur Behebung erörtert werden.

Kooperation mit Betrieben und Kammern der Region

- Die Betriebe der Region sollten über die Arbeit der Ausbildungslotsen informiert werden.
- Die Kammern und Innungen sollten die Arbeit aktiv unterstützen.

Organisation der Arbeit von Ausbildungslotsen

- Die Ausbildungslotsen der verschiedenen Schulen einer Stadt, eines Landkreises sollten sich regelmäßig über ihre Arbeit austauschen können, um u.a. Synergieeffekte zu generieren.
- Die Arbeit der Ausbildungslotsen einer Stadt, eines Landkreises sollte durch eine übergeordnete Stelle koordiniert werden (z.B. Bildungsagentur des Schulamtes).
- Da die Arbeit der Ausbildungslotsen in hohem Maße von den individuellen (sozialen, ökonomischen und psychischen) Problemlagen der Jugendlichen geprägt wird und hier eine entsprechende Belastungssituation zu verzeichnen ist, sollten adäquate Präventionsmaßnahmen (z.B. Supervision) durchgeführt werden.

Hauptschulspezifische Konzepte

- Für die Arbeit der Ausbildungslotsen an den Hauptschulen bedarf es spezifischer Konzepte. Hier muss in besonders hohem Maße der Kontakt der Jugendlichen zu den Betrieben hergestellt werden, da über den Weg einer ausschließlich schriftlichen Bewerbung die Chancen für Hauptschüler vielfach relativ gering sind.
- Die so genannte „Praktische Bewerbung“ durch zusätzliche (freiwillige) betriebliche Praktika (u.a. in den Ferien) ist weiter auszubauen. Hierzu benötigen die Ausbildungslotsen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu Betrieben.
- Des Weiteren empfiehlt sich zusätzlich zur Berufsberatung eine praktische Berufsorientierung zum Beispiel in Form von Betriebsbesichtigungen, betrieblichen Schnuppertagen etc., um den zahlreichen Jugendlichen ohne realistische Berufsvorstellungen einen Überblick über die Möglichkeiten des Ausbildungs- resp. Arbeitsmarktes zu geben.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Ausbildungslotsen schließen beim Übergang von der Schule in den Beruf eine Lücke, die weder von den Lehrkräften noch von den Berufsberatern ausgefüllt werden kann. Gerade für Jugendliche, die im Elternhaus – aus welchen Gründen auch immer – eine entsprechende Hilfestellungen nicht erfahren, sind die Unterstützungsleistungen der Ausbildungslotsen sehr wichtig. Für den Erfolg der Lotsenarbeit ist neben einer engen Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Berufsberatern die Kooperation mit Betrieben und Kammern der Region sehr bedeutsam. Das Pilotprojekt zeigt, dass durch ein professionelles Übergangsmanagement mehr Jugendliche einen betrieblichen Ausbildungsplatz im dualen System finden können. Das Projekt wird an den vier Schulen in Garbsen im Jahr 2008 fortgeführt. Bei einer Bestätigung der positiven Effekte könnte ein weiterer Schritt darin bestehen, Ausbildungslotsen insbesondere an Hauptschulen dauerhaft anzustellen, um Jugendliche beim Übergang von der Schule in das Berufsleben intensiv zu unterstützen und damit die Zahl der „Maßnahmekarrieren“ im so genannten Übergangssystem deutlich zu reduzieren.

Literatur

- BMBF (Hrsg.) 2006:** Berufsbildungsbericht 2006. Bonn, Berlin. Internet-Quelle (18.12.2007): http://www.bmbf.de/pub/bbb_2006.pdf
- Heckhausen, H. (1989)**^{2. Auflage}: Motivation und Handeln. Berlin/Heidelberg/New York: Springer.
- Kuhl, J. (1983)**: Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle. Berlin: Springer
- Kuhl, J./ Beckmann, J. (1994)**: Volition and personality: Action versus state orientation. Göttingen/Seattle: Hogrefe
- Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2005)**: Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen. Anlage 1 zur Drucksache. Nr. 1795/2005, Internet-Quelle (18.12.2007): [https://e-government.hannover-stadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/9E0523EB365485C2C125707600278594/\\$FILE/1795-2005_Anlage1.pdf](https://e-government.hannover-stadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/9E0523EB365485C2C125707600278594/$FILE/1795-2005_Anlage1.pdf)
- Schwarzer, R. (1993)**^{3. Auflage}: Streß, Angst und Handlungsregulation. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schütte, M./ Schlausch, R. (2008)**: Kooperative Berufs- und Arbeitsorientierung: Erhöhung der Berufswahlreife durch neue Konzepte der Zusammenarbeit von allgemein bildenden Schulen und Betrieben. In: Wissenschaftliche Begleitung des Programms „Schule – Wirtschaft/ Arbeitsleben; Famulla, G. u.a. (Hrsg): Partner der Schule – Berufs- und Lebensvorbereitung. Beiträge von Berufsorientierungsprojekten, Band 2. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler, S. 28-50
- Seifert, K.-H./ Stangl, W. (1986)**: Der Fragebogen Einstellungen zur Berufswahl und beruflichen Arbeit. Diagnostica 32 , Heft 2, S. 153-164. Internet-Quelle (08.05.2007): <http://www.stangl-taller.at/STANGL/WERNER/BERUF/PUBLIKATIONEN/EBwA.pdf>

Anlage

Fragebogen zur Selbsteinschätzung der Jugendlichen

Die folgenden Fragen dienen dazu, den individuell erreichten Stand bei der Berufswahl und Planung des weiteren Ausbildungsweges festzustellen. Anhand des Antwortprofils können Sie erkennen, ob das Angebot des Ausbildungslotsen für Sie in Frage kommt.

<p>Kreuzen Sie bitte hier an, welche der drei folgenden Aussagen auf Sie zutrifft!</p> <p><i>Hier ist nur eine Antwort möglich</i></p>		
1	Ich möchte in jedem Fall eine weiterführende Schule besuchen, um einen <u>höheren Abschluss</u> zu erreichen.	<input type="checkbox"/>
2	Ich möchte in jedem Fall eine Ausbildung beginnen und einen <u>Beruf erlernen</u> . Ich habe noch keinen Ausbildungsvertrag unterschrieben.	<input type="checkbox"/>
3	Ich weiß eigentlich noch gar nicht, wie es bei mir weitergeht. Ich bin ziemlich unentschlossen .	<input type="checkbox"/>
4	Ich habe bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie oben angekreuzt haben, dass Sie eine weiterführende Schule besuchen möchten, kreuzen Sie hier bitte die Aussagen an, welche für Sie zutreffen

Hinweis: Hier sind Mehrfachnennungen möglich

1.1	Mir ist klar: Ich kann einen höheren Abschluss nur erreichen, wenn ich mich in Zukunft 110prozentig anstrenge.	<input type="checkbox"/>
1.2	Meine Noten in „Deutsch“, „Mathe“ und „Englisch“ waren bisher in der Regel durchschnittlich	<input type="checkbox"/>
1.3	Mich voll und ganz auf die Schule zu konzentrieren, kostet mich viel Überwindung	<input type="checkbox"/>
1.4	Meine Hauptmotive für einen höheren Abschluss sind es, eine hohe Position zu erlangen und viel Geld zu verdienen	<input type="checkbox"/>
1.5	Ich habe kaum mit anderen Personen (Lehrer, Eltern) über meine Pläne gesprochen.	<input type="checkbox"/>
1.6	Ich bin unsicher, was mich auf der weiterführenden Schule erwartet und lasse dies auf mich zukommen.	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie oben angekreuzt haben, dass Sie einen Ausbildungsplatz suchen, kreuzen Sie hier bitte die Aussagen an, welche für Sie zutreffen.

Hinweis: Hier sind Mehrfachnennungen möglich!

2.1	Für mich ist nur ein bestimmter Zielberuf interessant. Mit anderen Berufen beschäftige ich mich nicht.	<input type="checkbox"/>
2.2	Ich habe mich schon mehrfach beworben, aber immer nur Absagen erhalten.	<input type="checkbox"/>
2.3	Wenn es in diesem Jahr mit dem Ausbildungsplatz nichts wird, dann überbrücke ich die Zeit und absolviere ein Jahr an der Berufsschule.	<input type="checkbox"/>
2.4	Ich habe große Angst davor, dass ich in einem Bewerbungsgespräch blockiert bin.	<input type="checkbox"/>
2.5	Ich weiß, dass ich in meinem Wunschberuf sehr viel Konkurrenz habe.	<input type="checkbox"/>
2.6	Ich hatte bislang noch keine Gelegenheit, in meinem Wunschberuf ein Praktikum zu absolvieren	<input type="checkbox"/>
2.7	Ich brauche mir keinen Gedanken zu machen, da mir jemand dabei hilft, einen Ausbildungsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie oben angekreuzt haben, dass Sie noch unentschlossen sind, kreuzen Sie hier bitte die Aussagen an, welche für Sie zutreffen.

Hinweis: hier sind Mehrfachnennungen möglich!

3.1	Für mich gilt das Motto: Irgendwas wird schon noch passieren.	<input type="checkbox"/>
3.2	Ich bin eigentlich darauf eingestellt, ein Jahr an der Berufsschule zu absolvieren.	<input type="checkbox"/>
3.3	Ich weiß eigentlich noch gar nicht so genau, wo meine Interessen liegen.	<input type="checkbox"/>
3.4	Es ist doch völlig egal, ob und was man macht. Selber kann man sowieso nichts ausrichten.	<input type="checkbox"/>
3.5	Ich habe mir vorgenommen, mich in der nächsten Zeit verstärkt um meine weitere Zukunft zu kümmern.	<input type="checkbox"/>

Auswertung:

Wenn Sie einer oder mehrerer Aussagen zugestimmt haben, dann sollten Sie ein Gespräch mit dem Ausbildungslotsen vereinbaren!